

## “SEID FRUCHTBAR UND MEHRT EUCH ”

### Einleitung

Das zweite Kapitel dieses Seminars (*Das ABC der Organisation*) enthielt die eine Beschreibung zur Vorgehensweise bei der Gestaltung einer Zelle. In diesem Kapitel werden wir drei darin enthaltene Aspekte näher betrachten:

1. Die missionarische Motivation.
2. Die Schulung der Zelle für missionarische Aktionen.
3. Die Gestaltung der Zelle zur Erreichung der missionarischen Ziele.

Jede missionarische Zelle hat ihre eigene Persönlichkeit, sie wird insgesamt von den Persönlichkeiten ihrer Mitglieder geformt. Man kann sagen, dass jede Zelle mit ihren Vorzügen und Eigenheiten einzigartig ist. Darum ist es auch erforderlich, die Ideen, die in diesem Kapitel vorgestellt werden, an die Eigenheiten deiner Gruppe anzupassen. Vielleicht muss auch manches durch andere Ideen ersetzt werden, damit das angewandt werden kann, was als das Beste für die Entwicklung unserer missionarischen Zelle erscheint. Das wichtigste ist, einen Weg zu finden, um „zu suchen und selig zu machen, was verloren ist“ (*Luk.19,10*).

Die in diesem Kapitel vorgeschlagene Strategie beruht auf zwei grundlegende Quellen:

1. Den Richtlinien der Bibel und der Schriften von Ellen White.
2. Den Erfahrung vieler erfolgreicher Kleingruppen.

Hinzu kommt eine dritte Quelle, die am Wichtigsten sein mag: Die persönliche Erfahrung, die die Mitglieder deiner Gruppe durch das spannende Abenteuer der Seelengewinnung mittels evangelistischer Zellen haben und gewinnen werden

Beginnen wir mit den Grundprinzipien dieser Zellen.

## EINE ZELLE MIT ÜBERNATÜRLICHEN ZIELEN

### Emotionale und geistliche Zufriedenheit

Das Evangelium berichtet, dass Jesus gesellig war, und mit seinen kleinen evangelistischen Gruppen eine Umgebung gegenseitiger Unterstützung förderte. Anscheinend hatte er mir der Zelle der zwölf Apostel so etwas wie einen Zellkern geschaffen. Da gab es Petrus, Jakobus und Johannes (*Matth.17,1; 26,37-46; Mark. 5,37; 9,2; Luk. 8,51*). Aber er war auch der Freund der zwölf (*Joh.15,11-15*). Er besuchte auch die Leute in ihren Heimen (*Matth.8,14; Joh.12,1-2*), einschließlich derer, die von der Gesellschaft verschmäht waren (*Luk.5,29-32; 19,5-7*). Darum wurde er auch „ein Freund der Zöllner und Sünder“ genannt (*Luk.19,7; Matth.11,19*).

Die Christen der ersten drei Jahrhunderte hatten keine Tempel.<sup>1</sup> Sie trafen sich in privaten Häusern,<sup>2</sup> und sie wuchsen, da durch diese Treffen ihre geistlichen Bedürfnisse der Anbetung und Nachfolge gestillt wurden. Sie lebten im Pulsschlag der zwei kraftvollen Mächte des Christentums: Der Liebe zu Gott (*1.Joh. 4,8; Phil.2,13; 2.Tim.4,17*) und der Liebe zu dem Nächsten (*2. Kor.5,14-2*).

Was machte Jesus während seiner Besuche in den Heimen? Christliche Gemeinschaft ist gut, aber für Jesus war das nicht genug, denn „der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist“ (*Luk.19,10*). Wir wollen das etwas näher untersuchen.

### **Ein klarer Sinn für Mission**

Jesu Sinn für die Mission ließ ihn wenigstens zwei klare Ziele festlegen:

1. **So viele Menschen wie möglich zu retten** (*Luk.19,8; 5,29-32*)
2. Die Berufung einer kleinen Gruppe „dass sie bei ihm sein sollten [Er war ihr Vorbild bei der Reproduktion durch Multiplikation] und **dass er sie aussendete zu predigen**“ (*Mark.3,13-14; Joh.15,16; 20,21*).

Ohne jeden Zweifel bewies Jesus durch die Einsetzung dieser zwei einfachen und wirkungsvollen Prinzipien Weisheit. Es war in der Tat ein genialer Zug, da diejenige Gemeinde den Kampf verliert, welche ihre Glieder nicht zur Mission motiviert. Ein anderer Autor sagte, dass in einem militärischen Feldzug keine Chance auf einen Sieg besteht, wenn nicht 90% der Soldaten geschult sind oder sich nicht selbst einbringen.<sup>3</sup>

Was würde wohl geschehen, wenn unsere Kleingruppen verstehen würden, dass sie „nicht nur für die Gemeindeglieder, sondern auch für die Ungläubigen da sind?“<sup>4</sup> „Sie würden dadurch nichts verlieren, aber viel gewinnen“.<sup>5</sup> Die Methode Jesu ist nach wie vor gut. „Die Darstellung Christi in der Familie, am Kaminfeuer, und in kleinen Versammlungen innerhalb privater Umgebung ist bei der Seelengewinnung für Jesus oftmals erfolgreicher als durch Massenveranstaltungen von im Freien gehaltene Predigten, oder in Vortragssälen oder Gemeinden“<sup>6</sup> Wenn das zutrifft, dann Hände an den Pflug! Erinnern wir uns, dass mit dieser Einstellung zur Mission die Gemeinde trotz säkularer Ideologien und Verfolgungen wuchs (*Apg.4,18-20; 5,28; 8,1-8*).

### **Wie man den Sinn für Mission in die Zelle einbringt**

Alles beginnt mit einer geeigneten Motivation. Wir müssen die Idee säen und den Wachstumsprozess so verfolgen, wie es Jesus im Gleichnis ausgeführt hat (*Mark.4,28,29*)

1. *„Zuerst den Halm“*. Lerne in der evangelistischen Zelle, was das Grundprinzip der Gemeinde ist (*Joh.20,21; Matth.28,18-20; Mark.16,15; Apg.1,8*). „Die Gemeinde existiert für die Mission. Die Gemeinde lebt durch die Mission wie das Feuer durch den Sauerstoff“<sup>7</sup> Sucht einen Weg des Wachstums, der richtig funktioniert und in Übereinstimmung mit den Prinzipien des Evangeliums ist.

2. *“Danach die Ähre”*. Bilde die Zellmitglieder dazu aus, dass sie die Fähigkeit entwickeln, interessierte Leute zu entdecken. Teile mit ihnen praktische Ideen, um ihre Freunde und interessierte Leute in die evangelistische Zelle einzubringen. Und dann beginnt zu arbeiten.
3. *“Danach den vollen Weizen in der Ähre”*. Hilf ihnen, die Treffen der missionarischen Zelle zufriedenstellend zu entwickeln.
1. *„Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da“*. Wenn diejenigen, die ein religiöses Interesse haben, in der Erkenntnis und der Annahme des Evangeliums wachsen, hilf ihnen bei ihrer Entscheidung für die Taufe. Taufe sie und lehre sie sich selbst in anderen Gläubigen zu reproduzieren, denn *„eine Seele, die für Christus gewonnen wurde, wird zum Instrument für die Gewinnung anderer, und dadurch zu einem ständig wachsenden Ergebnis von Segen und Erlösung.“*<sup>8</sup>

## ALLES BEGINNT MIT EINER VISION

### Zwei Arten, um Goliath zu sehen

Als die Israeliten den herausfordernden Goliath sahen, sagten sie:

„Wie groß Goliath ist! Wir werden ihn niemals überwinden!“

Auch David sah Goliath, und er sagte:

„Wie groß Goliath ist! Wenn ich nach ihm ziehe, bin ich mir sicher, dass ich ihn treffen kann!“

David zielte, schleuderte den Stein, und überwand Goliath.

Beide hatten recht. *Der Glaube, der David vom Sieg träumen ließ, macht den Unterschied aus*. Heute sind die Riesen unterschiedlich, und unsere „fünf glatten Steine“ sind die Mitglieder unserer kleinen evangelistischen Zelle. Wenn wir träumen, Mut haben und zielen, dann können wir das Ziel treffen. *„Bildet in den Gemeinden kleine Gruppen! Möchten sich doch einzelne in der Arbeit als Menschenfischer zusammenschließen und danach trachten, Menschen aus einer verderbten Welt in die errettende Reinheit der Liebe Christi bringen.“*<sup>9</sup>

“Wenn Christen gemeinsam handeln würden, sich wie ein Mann vorwärtsbewegen, unter der Leitung einer Macht, zur Erfüllung eines Zwecks, dann würden sie die Welt bewegen.“<sup>10</sup> Wir haben Jesu Versprechen auf unserer Seite: *„Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein“* (*Matth. 17,20*).

### Träume deinen eigenen Traum..

*Träume davon, was passieren könnte, wenn du mit deinem Projekt beginnst*. Mose konnte sich nicht vorstellen, was Gott mit seiner schweren Sprache tun konnte. Aber Gott hatte ihn auf seiner Agenda, und als er mit seinen Entschuldigungen fertig war, stattete er ihn mit Macht aus.

*Träume davon, was Gott tun kann.* Wer hätte sich vorgestellt, dass Saulus einst der Evangelist der Heiden werden würde? Nur Jesus dachte an das Wunder seiner Bekehrung, und er war erfolgreich! (*Apg.9,15*). Saulus war noch nicht einmal getauft, als Ananias ihm sagte, dass Gott einen Plan für sein Leben hatte. „Du wirst für ihn vor allen Menschen Zeuge sein von dem, was du gesehen und gehört hast“ (*Apg.22,15*). Offensichtlich „gibt es keine Grenze für die Brauchbarkeit derjenigen, die sich selbst hintanstellen, und damit Raum für das Wirken des heiligen Geistes an ihrem Herzen schaffen, und ein Gott ganz geweihtes Leben führen.“<sup>11</sup>

*Halte an deinem Traum fest.* Denke daran, was der Herr durch Laienglieder tun kann, wenn du sie in dein missionarisches Team aufnimmst. Die Idee ist nicht die schlechteste, denn „Gott hätte seine Wahrheit durch sündlose Engel verkünden können, aber das lag nicht in seinem Plan. Er erwählte menschliche Wesen, durch Schwachheit begrenzte Menschen als Werkzeuge zur Verwirklichung seiner Absichten.“<sup>12</sup> Denke daran, dass diese Laienglieder in deiner Gemeinde sind. Denke darüber nach, was geschehen könnte, wenn wir uns dafür entscheiden, seinem inspirierten Rat zu folgen: „Jedem, der durch Bekehrung den Reihen hinzugefügt wurde, soll sein Platz für seinen Dienst zugeteilt werden“<sup>13</sup>

## **Schaffe deine eigenen Realität**

In mancher Hinsicht hat der Prediger eine Position, die einem Vorarbeiter in einem Arbeitsteam oder dem Kapitän einer Schiffsmannschaft gleicht. Es wird von ihnen erwartet, zu überwachen, ob die Männer, denen sie vorstehen, die ihnen zugewiesene Arbeit korrekt und unverzüglich tun. Nur im Notfall sollen sie die Arbeit im einzelnen selbst durchführen.

.....“Der Eigner einer großen Mühle fand eines Tages seinen Vorarbeiter in einer Grube, wo er einige einfache Reparaturen durchführte, während ein halbes Duzend Arbeiter danebenstanden und tatenlos zusahen., Nachdem der Eigentümer sich von den Fakten überzeugt hatte, und sicher war, dass er keine Unrecht tun würde, rief er den Vorarbeiter in sein Büro und übergab ihm seine Entlassung bei vollem Lohn. Überrascht fragte der Vorarbeiter nach einer Erklärung. Sie wurde ihm mit folgenden Worten gegeben: „Ich habe dich eingestellt, um sechs Leute unter Arbeit zu halten. Ich habe die sechs tatenlos herumstehend angetroffen, und du hast die Arbeit selbst getan. Deine Arbeit hätte genauso gut von einem der sechs getan werden können. Ich kann es mir nicht leisten, Gehälter für sieben zu bezahlen, damit du den sechs zeigst, wie man untätig sein kann...“

Das mag für einige Fälle zutreffen, für andere wiederum nicht. Doch viele Prediger versagen, weil sie nicht wissen, wie sie es machen sollen, oder nicht einmal versuchen, alle Glieder der Gemeinde aktiv an den verschiedenen Bereichen der Gemeindearbeit zu beteiligen. Wenn die Prediger mehr Aufmerksamkeit daran verwenden würden, ihre Herde aktiv an der Arbeit zu beteiligen, dann würden sie mehr leisten, hätten mehr Zeit für das Studium und religiöse Besuche, und würden viele Ursachen für Reibungen vermeiden.“<sup>14</sup>

1. *Sucht die besten verfügbaren Laienglieder.* Petrus sagt, dass sie Teil von Gottes evangelistischem Team sind (*1.Petr.2,9,10*). Du wirst erleben, dass „viele zum Dienst bereit wären, wenn man ihnen sagen wür-

de, wie sie beginnen sollen.“<sup>15</sup> Haltet nach denen Ausschau, die die geistliche Gabe der Verwaltung und Evangelisation haben, da diese dann für die Schulung der zukünftigen evangelistischen Zelle verantwortlich sein werden (*Eph.4,8,11-13*).

2. *Was kann man tun, wenn die dafür befähigten Geschwister nicht helfen wollen, oder keine Zeit dafür haben?* Als die Mauern Jerusalems wieder aufgebaut wurden, heißt es „aber ihre Vornehmen beugten ihren Nacken nicht zum Dienst für ihre Herren“ (*Neh.3,5*). Jedenfalls war Nehemia dadurch nicht entmutigt. Er tat seinen Teil (*Neh.3,16*), und arbeitete mit denen, die bereit waren, ihm zu helfen (*Neh.3, 1,9,12,14*). „Und die Mauer wurde..... in zweiundfünfzig Tagen fertig“ (*Neh.6,15*). Wenn dir die Unterstützung der fähigsten Leute zur Verrichtung des Dienstes fehlt, dann *führe das Projekt mit den verfügbaren Leuten durch*, und du wirst Wunder erleben. Denke daran:

a. *Jesus wirkte seine Wunder durch gewöhnliche Leute.* Als er seine Zelle mit den zwölf Aposteln schuf, waren der Theologe Nikodemus, der Senator Joseph von Arimathia, und der reiche Jüngling nicht verfügbar. Jesus führte sein Projekt mit Fischern wie Petrus, Jakobus und Johannes, mit dem Wirt Levi Matthäus und seinesgleichen fort. Jedenfalls haben sie trotz der Tatsache, „dass sie ungelehrte und einfache Leute waren“ (*Apg.4,13*) die ganze zu ihrer Zeit bekannte Welt evangelisiert (*Kol.1,23*).

Denken wir daran: „Diejenigen, die mit überlegenen Talenten gesegnet wurden, sollten den Wert des Dienstes derer nicht verachten, die weniger Gaben als sie selbst besitzen. Die kleinste Gabe ist eine Gabe von Gott. Mit Gottes Segen wird das eine Talent durch sorgfältigen Gebrauch verdoppelt, und die zwei Talente, die dann für den Dienst Gottes gebraucht werden, wachsen auf vier an. Somit kann das einfachste Werkzeug zu Kraft und Nutzen heranwachsen.“<sup>16</sup>

b. *Erinnern wir uns: Gott gibt seine Arbeit nicht auf.* Wenn es erforderlich ist, dann beruft, befähigt und gebraucht Gott Leute, die zum Dienst bereit sind (*1.Kor.1,26-29*). „Es sind nicht die Fähigkeiten, die du jetzt hast oder haben wirst, die dir den Erfolg bringen. Es ist das, was der Herr für dich tun kann. Wir benötigen weit weniger Vertrauen in das, was Menschen tun können, und weit mehr Vertrauen in das, was Gott für jeden Gläubigen tun kann. Er möchte, dass du im Glauben deine Hand nach ihm ausstreckst. Er möchte, dass du große Dinge von ihm erwartest. Er möchte dir Verständnis über weltliche wie auch geistliche Belange geben. Er kann deinen Intellekt schärfen. Er kann dir Feingefühl und Gewandtheit geben. Arbeite mit deinen Talenten, bitte Gott um Weisheit, und es wird dir gegeben werden.“<sup>17</sup>

c. „Wenn demütige Menschen dazu ermutigt würden, all das Gute zu tun, das sie können, und wenn ihnen keine Hindernisse auf-

erlegt werden, die ihren Eifer unterdrücken, dann wären hundert Arbeiter für Christus an der Stelle, wo jetzt nur einer ist.“<sup>18</sup>

3. *Setz dich mit potentiellen Leitern in Verbindung und motiviere sie.* Leihe einige Videokassetten und Bücher zu diesem Thema aus. Lade sie zu einigen Treffen deiner missionarischen Zelle ein. Teilt eure Erfahrungen und Träume, und hilf ihnen ihren eigenen missionarischen Traum zu träumen.
1. *Integriere sie in dein Team mit den zukünftigen Leitern von evangelistischen Zellen.* Beziehe sie so schnell wie möglich in die Schulungen für die Leiter der missionarischen Zellen ein.

## **SCHAFFE DIR DEINE EIGENE WACHSTUMSSTRATEGIE**

### **Es gibt zwei Wege um zu wachsen**

Der Organismus Gemeinde wurde zum Wachsen geboren. Die Bibel offenbart uns, dass Gott möchte, dass wir so viele Menschen wie möglich retten (*Joh.3,16*). Er erreicht diese Ziel durch Evangelisation (*1.Kor.1,21*), die zur Taufe der Gläubigen führt (*Mark.16,15-16; Apg.2,37-41,46,47; 6,7*), „alle Tage bis an der Welt Ende“ (*Matth.28,20*).

In der Mathematik gibt es zwei Arten des Wachstums: Durch Addition oder durch Multiplikation. Wir werden sehen, was für unsere Aufgabe am besten passt.

### **Wachsen durch Addition**

Ist der Prediger der Einzige, der Bibelstunden gibt, dann werden zur Gemeinde jedes Jahr einige wenige Bekehrte hinzuaddiert. Mit anderen Worten: Der Prediger als einziger Seelengewinner beginnt mit einem *Wachstumsprozess, der durch seine verfügbare Zeit begrenzt* ist. Vielleicht ist das der Grund dass uns der Herr warnte:“ Es ist ein fataler Irrtum anzunehmen, dass das Werk der Seelenrettung nur von dem ordinierten Prediger abhängt. All denjenigen, denen himmlische Inspiration zuteil wurde, wurde die Botschaft anvertraut. All diejenigen, die in Christus leben, sind zur Arbeit für die Rettung ihrer Mitmenschen bestimmt. Zu diesem Zweck wurde die Gemeinde gegründet.“<sup>19</sup>

Etwa ein Jahrhundert, nachdem uns Gott die Wichtigkeit der Schulung der Laienglieder für die Mission gezeigt hat, kam Christian Schwarz zur gleichen Schlussfolgerung. Er glaubt, dass die Gemeinden, in denen freiwillige Missionshelfer geschult werden, sich eines besseren Wachstums erfreuen (sowohl in Qualität und Anzahl) als die Gemeinden, die das nicht tun.<sup>20</sup>

Beide, Ellen White und Schwarz haben uns in der Erkenntnis geholfen, dass Wachstum durch geometrischer Progression der missionarischen Geschwister besser ist.

### **Wachsen durch Multiplikation**

Lasst uns eine Metapher benutzen, und zwar die Art und Weise, wie sich die Menschen selbst reproduzieren. Anhand der biblischen Schilderung sagte Gott nicht, dass das Leben durch ein Ehepaar mit besonderen Gaben

weitergegeben werden soll, auch nicht durch einige wenige. Jedes menschliche Wesen ist mit der Fähigkeit geboren, sich selbst zu reproduzieren. Als der Herr sagte: „**Seid fruchtbar und mehret euch**“ (1.Mose 1,28), da bezog er sich auf eine Multiplikation durch geometrischer Progression. Dies besitzt explosive und unkontrollierbare Macht. Das ist so wirkungsvoll, dass all das Unheil, die Plagen und Kriege bisher nicht vermochten, die Menschheit auszulöschen.

Der Herr hat das gleiche Prinzip in der Gemeinde eingesetzt. „Jeder wahre Jünger ist als ein Missionar in Gottes Reich hineingeboren. Derjenige, der von der Quelle des lebendigen Wassers trinkt, wird selbst zur Quelle des Lebens. Der Empfänger wird zum Geber. Die Gnade Christi im Menschen ist wie eine Quelle in der Wüste, die hervorströmt, um alle zu erfrischen. Sie macht diejenigen, die umzukommen drohen, begierig darauf, vom Wasser des Lebens zu trinken.“<sup>21</sup>

Das Prinzip des Wachstums mittels **Multiplikation durch das Modell der Reproduktion** gab der Christenheit die Kraft, die römischen Arenen und die Inquisition zu überleben. Das beste Merkmal dieser Methode ist, dass jeder sie benutzen kann. Lasst uns untersuchen, wie Jesus und Paulus sie angewandt haben.

### **Jesus und die Multiplikation durch Reproduktion**

Die Aussagen der Botschaft zeigen, dass Jesus das **Prinzip der Reproduktion** bei der Schulung seiner Jünger anwandte.

1. *Jesus machte die ausfindig, die für sein missionarisches Team in Frage kamen.* Er lud sie ein, mit ihm zu kommen, und machte ihnen einen Vorschlag, der sie von einer großen Aufgabe träumen ließ: „**Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!**“ (Matth.4,17-22).
2. *Jesus lehrte sie durch die Methode der Reproduktion.* Der Meister integrierte sie in seine kleine Gruppe, und nahm sie mit sich, **damit sie beobachten konnten, wie er arbeitete** (Matth.4,23 – 5,2; 9,9-38). Die Schulung dauerte bis wenige Stunden vor dem Kreuz, als er ihnen sagte, dass die Größe eines Menschen an seiner Bereitschaft zum Dienst gemessen wird. „**Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe** (Joh.13,12-15).
3. Regelmäßig wertete der Meister mit seinen Jüngern den Dienst aus, den sie getan hatten, und er motivierte sie dazu, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen (Matth.9,37-38).<sup>22</sup> Wenn wir in Betracht ziehen, dass die meisten Erwachsenen die Vorstellungen übernehmen, die sie auf Grund ihrer eigenen Erfahrung gelernt haben, dann können wir schlussfolgern, dass Jesus ein intelligentes pädagogisches Verfahren angewandt hat.

4. Nach einiger Zeit der Schulung entschied Jesus, wer sein Team vervollständigen würde. Von dieser Zeit an fügte er ein anderes wertvolles Element hinzu: **Die praktische Umsetzung dessen, was er ihnen durch sein Beispiel gelehrt hatte.** Mit anderen Worten, Jesus gebrauchte die Strategie der Multiplikation des Modells. (*Matth.10,1-41; Luk.9,1-6*).
5. Als sie von ihrer ersten Aufgabe zurückkamen, trafen sich die zwölf mit Jesus, um die Ergebnisse ihrer ersten evangelistischen Erfahrung auszuwerten (*Luk.9,10, 18-22*), und dann wieder mit Jesus zusammenzuwirken (*Luk.9,37-50*).
6. Kurz darauf **sandte Jesus siebzig Laien mit der gleichen Aufgabe aus, die er den Aposteln anvertraut hatte.** Er gab ihnen die gleichen Anweisungen, sogar noch detaillierter (*Luk.10*).

Mit zunehmender Erfahrung **wirkten die Jünger zusammen mit Jesus, als Teil seines Teams** (*Matth.13,1-3, 10-18, 34-38,51*). Man kann feststellen, dass er in diesen Gesprächen mit seinem Team einige dieser Führungsprinzipien angewendet hat (*Luk.22,24-30; Matth.18,1-5*).

7. Schließlich verließ sie Jesus, doch zuvor hatte er zu ihnen gesagt:“ Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (*Joh.20,21*).
8. **Die Zeit war gekommen, jetzt waren sie dazu geeignet, sich selbst durch neue Gläubige zu reproduzieren.** Dieses Wachstum durch Multiplikation würde sich bis zum zweiten Kommen Christi fortsetzen.

### **Paulus und die Multiplikation des reproduzierbaren Modells**

Die Richtlinien, die Paulus an Timotheus gab, lassen darauf schließen, dass Paulus Jesu Methode der Multiplikation des reproduzierbaren Modells übernommen hatte (*2.Tim.2,2*). Diese Methode folgt drei grundsätzlichen Schritten:

1. „*Was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen...*“ Paulus stellte das anschauliche und reproduzierbare Modell für Timotheus dar, er war sein **Mentor, Meister und Vorbild**. Obwohl diese Texte keine Namen erwähnen, kann darauf geschlossen werden, dass andere Brüder die gleiche missionarische Schulung wie Timotheus erhielten.<sup>23</sup>
2. „*...das befiehl treuen Menschen an...*“. Timotheus musste selbst zu einem anschaulichen Modell werden, reproduzierbar für die Laienleiter. In Übereinstimmung mit der Paulinischen Lehre sollte Timotheus seine Priorität darauf richten, diejenigen zu schulen, die die notwendigen Gaben hatten, um als Leiter, Evangelisten oder Lehrer zu dienen (*Eph.4,11-12*).
3. „*...die tüchtig sind, auch andere zu lehren*“. **Diese Laienleiter sollten also anschauliche, reproduzierbare Modelle für andere Laien sein, die zum Dienst gerufen wurden** (*2.Tim.2,2*).

Diese Grundrichtung, die von Paulus hier aufgezeigt wird, ist einfach nachzuvollziehen, und für unsere missionarischen Zellen von den erwachsenen oder jugendlichen Leitern leicht anzunehmen. Und zwar deshalb, weil sie besser lernen, wenn sie erfahren, dass das, was sie beobachten, ihnen dabei hilft, ihre Ziele zu erreichen.

Die Frage hierbei ist: Wie können wir diese drei strategischen Schritte auf unser eigenes Projekt der evangelistischen Zellen übertragen?

## **“WAS DU VON MIR GEHÖRT HAST” (Treffen der Leiter)**

- Der “Paulus” in unserem Projekt** Der Prediger oder der Koordinator der evangelistischen Zelle wird sozusagen zum “Paulus” des Projekts. Er wird keinen Managerstil anwenden, denn die Gemeinde ist keine Firma, in der die Angestellten zur Befolgung der Anweisungen verpflichtet sind. Die Gemeinde ist eine geistliche Einheit, deren Gangart durch die Laienglieder bestimmt wird. Es sind *freiwillig* Dienende, die gewöhnlich *sehr beschäftigt* sind. Darum sind die zwei Schlüsselfaktoren deren **Motivation** zum Dienst und die **Vereinfachung** der missionarischen Projekte. Deshalb ist die Strategie des beobachtbaren und reproduzierbaren Modells so nützlich.
- Das Modell** Ein praktischer Weg für den “Paulus” unseres Projektes besteht in der Gründung seiner eigenen missionarischen Zelle. Diese Zelle wird zu seinem „Labor“ von Ideen. Sie dient auch zur Schulung für andere Leiter.
- Fähige Mitarbeiter auswählen** “Erwählt diejenigen die sich am Besten zum Unterrichten eignen, die mit Wort und Tat dienen können.“<sup>24</sup>
- Zusammengefasst erwähnten wir im Kapitel „*Das ABC der Organisation*“: Zuerst sollen wir mit denen arbeiten, die die Zelle leiten werden; diejenigen, die die Gabe zum predigen oder organisieren haben. Der „Paulus“ des Projektes soll zusammen mit dem Kandidaten, der zum „Timotheus“ wird, nach einem Kandidaten für die Mitarbeit in der Leitung Ausschau halten. Das sollte jemand sein, der die Gabe der Evangelisation oder des Lehrens hat (*Eph. 4, 11-13*).
- Eine Vorschlag für eine vernünftige Verpflichtung** Unter Berücksichtigung der Aussage, dass „jeder wahre Jünger in das Reich Gottes als ein Missionar hineingeboren wird“, <sup>25</sup> können wir den gleichen Vorschlag zur missionarischen Verpflichtung machen, den Jesus seinen Jüngern gemacht hatte: “Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen“ (*Matth. 4, 19*). Fachleute meinen, dass es vorteilhaft wäre, eine Kurzzeit-Verpflichtung vorzuschlagen, die dann mehrere Male erneuert werden könnte. Das scheint eine kluge Idee zusein, da wir normalerweise mit sehr beschäftigten Geschwistern arbeiten.
- Dein reproduzierbares Modell** Abhängig von den Umständen und den Persönlichkeiten wird der “Paulus” des Projektes darüber entscheiden, welches der passendste Weg zur Organisation der Aufgabe ist. In dieser Phase der Gestaltung sollten sie sich

einmal pro Woche treffen. Sobald die Leiter eine klar umrissene Vorstellung von ihrer Aufgabe haben, und davon, wie sie ihr Projekt weiterführen, können die Treffen auf ein einmal pro Monat, und später auf einmal im Vierteljahr reduziert werden. Wir wollen einige der Möglichkeiten untersuchen, wie die Treffen mit den Leitern durchgeführt werden können:

1. Der „Paulus“ des Projekts könnte seine eigene evangelistische Zelle haben. Das könnte sozusagen die „Hauptzelle“ des Projektes werden.
2. Er könnte die Leiter der anderen Zellen in bestimmten Abständen zu den Treffen der „Hauptzelle“ einladen. Das gibt ihnen eine realitätsnahe Erfahrung. Gegen Ende des Treffens sprechen die Teilnehmer über das, was stattgefunden hat, um geeignete Ideen für ihre eigenen Zellen zu entdecken. Dieser Austausch von Erfahrungen unter den Leitern der Zellen könnte das gesamte Programm bereichern, einschließlich des Programms des Koordinators des Projekts.
3. Der „Paulus“ des Projekts könnte die verschiedenen evangelistischen Zellen besuchen. Das gibt ihm die Gelegenheit zur Motivation und emotionalen Unterstützung der von den Laienglieder durchgeführten Missionsarbeit, zur persönlichen Einschätzung der Entwicklung jeder missionarischen Zelle, sowie zur Hilfe bei der Lösung von eventuell aufkommenden Problemen.
4. Die erste Hälfte des Treffens mit den „Timoteussen“ könnte eine verkürzte Version eines realen Treffens einer evangelistischen Zelle sein. Es enthält die drei Phasen aus Kapitel 2, mit dem Titel „*Das ABC der Organisation*“, nur angepasst auf die Bedürfnisse der Leiter und deren gestalterischen und organisatorischen Zielen. Dieses Verfahren würde den Schulungsprozess vereinfachen. Wir wollen einen kurzen Abriss darüber untersuchen:
  - a. *Die soziale Öffnung des Herzens*. In diesem Fall unterscheiden sich die „eisbrechenden“ Fragen von denen, die in einer Gruppe mit Nichtadventisten gestellt werden. Wir können Fragen benutzen, die uns von folgenden Dingen träumen lassen: Der Bekehrung von Freunden, der Gründung einer neuen Gemeinde, von Methoden zur Erzielung eines Wachstumsprozesses in unserer Gemeinde, usw.
  - b. *Die geistliche Öffnung des Herzens*. Das ist die Zeit, um ein oder zwei Lieder zu singen, und für das Projekt zu beten. Man kann für die Berichte der Gruppen und für bestimmte Situationen beten, wie zum Beispiel dem Ort, an dem die Zelle sich treffen will, für seine Mitglieder, der Weisheit zur Auswahl der Mitarbeiter, für die Nichtadventisten, die eingeladen werden, usw.
  - c. *Der offenherzige Dialog mit Gott und seinem Wort*. An diesem Punkt können wir die **biblische Grundlage der Aufgabe**, die

- der Gemeinde anvertraut wurde, studieren.
- Ein sehr inspirierendes Buch, aus dem Anregungen für Gespräche entliehen werden können, ist das Buch *Christian Service*. Es ist eine Kompilation von Zitaten aus Ellen Whites Schriften über unsere Mission.
  - Man kann auch den Leitfaden *Principles of Personal Christian Witness*, vom International Institute of Christian Ministries verwenden.
- d. Wir können zu den oben genannten Schritten einen anderen hinzufügen: **Zeit für die organisatorischen Aspekte der evangelistischen Zelle.**
- Der Koordinator der kleinen Gruppen\* kann diesen Leitfaden als Führer zur Motivation und Schulung der Leiter der evangelistischen Zellen benutzen.
  - Eine weitere Alternative ist das Studium des Leitfadens „Auf der Suche nach dem verlorenen Schaf“, aus dem Leitfaden des PEv102 Kurses, *Methoden für die Haus-zu-Haus Evangelisation*, vom International Institute of Christian Ministries
  - Interessierte der Bibliographie für Kleingruppen können entsprechende Vorschläge aus den Fußnoten entnehmen.<sup>26</sup>

## Ziele setzen

Im zweiten Teils des Treffens werden die Leiter organisatorische Aspekte der verschiedenen Zellen diskutieren. Das kann folgendes beinhalten:

1. *Festlegung der Ziele* der Zellen. Diese sollten erreichbar, messbar und regelmäßig nachprüfbar sein. Zum Beispiel: Durch die Gnade Gottes planen wir den Aufbau einer missionarischen Zelle, um unsere Geschwister geistlich zu stärken, und die Botschaft mit denen zu teilen, die sie noch nicht angenommen haben.
  - a. Während der nächsten zwei Monate planen wir den Abschluss der Integration derjenigen Geschwister, die an unserer Zelle und deren Schulung teilnehmen werden.
  - b. Nach Beendigung der Schulung werden wir damit beginnen, unsere Freunde und Bekannten zur Teilnahme an den Treffen einzuladen.
  - c. Wir werden dafür beten und arbeiten, um mindestens zwei Menschen während den nächsten zwei Monaten zur Bekehrung zu führen.
2. *Die Organisation* der verschiedenen Zellen. Zum Beispiel: Klärung der Verantwortlichkeiten der Mitglieder des Zellkerns, Festlegung der Kriterien für die Eingliederung der Mitglieder in den Zellkörper, die Zielsetzung usw.

---

\*In den meisten Fällen wird der Prediger der Koordinator sein. Nichtsdestoweniger kann in manchen Fällen der Gemeindeausschuss einen geeigneten Bruder oder eine Schwester für die Koordination des Projektes ernennen.

3. *Die Anwendung.* Dies beinhaltet die Strategie und die Schulungsmethoden, mit denen die Ziele der Zelle erreicht werden sollen, den Veranstaltungskalender usw.

Wir wollen jetzt untersuchen, wie die Methode der Multiplikation des reproduzierbaren Modells auf der bene der „Timotheus“ der evangelistischen Zellen praktisch angewandt werden kann.

## **“DAS BEFIEHL TREUEN MENSCHEN AN” (SCHULUNG DES ZELLKÖRPERS)**

**Gläubig und motiviert** Jetzt ist es für die Mitglieder des Zellkörpers an der Zeit, dass sie von der Aufgabe träumen. Wenn die vorausgegangenen Schritte zufriedenstellend erledigt sind, dann kann der „Timotheus“ der Zelle einem Muster folgen, dem schon der „Paulus“ der Projektes gefolgt ist.

**Gläubig und der Mission verbunden** Wie bereits zuvor erwähnt, finden langfristige Verpflichtungen bei Erwachsenen keinen Anklang. Verpflichtungen über kurze Zeit sind einfacher. Zum Beispiel für drei Monate. Am Ende dieser Periode kann eine Bewertung vorgenommen werden. Wenn die Erfahrung zufriedenstellend war, ist es wahrscheinlich, dass die Verpflichtung erneuert wird. Sie könnten sich verpflichten, Anteil an der **“Go One Million“** – Initiative zu haben, eine neue Gemeinde zu gründen usw. Sie werden zusammen beten, und den heiligen Geist um Leitung und Hilfe für die Vollendung ihrer Aufgabe bitten.

**Gläubig und gut organisiert** Die Gruppe muss entscheiden, mit welchen Personen sie arbeiten will. Zum Beispiel:

1. Unser *oikós*. Jedes Gruppenmitglied wird sich nach fünf Personen in seinem Bekanntenkreis umsehen, und fängt an, für sie zu beten und zu arbeiten.
2. Ein Bereich in unserer Stadt, wo wir noch keine Mitglieder haben. In diesem Fall wäre es ratsam, Teams von Geschwistern zu organisieren, die dieses Gebiet besuchen, und sie mit dem dafür notwendigen Material ausstatten.
3. Eine Gemeinde in einer Stadt oder einem Distrikt zu „pflanzen“, wo es nur wenige oder keine Mitglieder gibt, und dann die gleichen Schritte tun, wie zuvor beschrieben.

**Gläubig und gut ausgebildet** Das *International Institute of Christian Ministries* hat eine Serie von Handbüchern herausgegeben, die die Schulung der Gemeindeglieder zur persönlichen Evangelisation erheblich vereinfacht. Diese Handbücher sind bei den jeweiligen Verbänden oder Divisionen erhältlich. Sollte sie aus irgendeinem Grund dort nicht verfügbar sein, dann wende dich an die Abteilung Sabbatschule/Abteilung für persönliche Dienste deiner Division. Die Email-Adresse ist: [info@euroafrica.org](mailto:info@euroafrica.org). Die Adresse ist: Schosshaldenstrasse 17, 3000 Bern, Schweiz.

Der „Timotheus“ der Zelle könnte also einige der folgenden Handbücher verwenden, und damit seine persönliche Erfahrung bereichern:

1. *Spiritual Gifts: Keys for the Ministry*. Dieses Handbuch erläutert, wie man die Kraft des heiligen Geistes im täglichen Leben erfahren kann. Es enthält einen Leitfaden zum besseren Verständnis der geistlichen Gaben und deren Einfluss auf das Leben des Gläubigen. Es hilft dabei, seine eigenen Gaben zu entdecken, und für den Fortschritt des Werkes Gottes auf dieser Erde zu nutzen. Das Handbuch wurde von Dr. Jonathan Kuntaraf verfasst, dem Associate Director des General Conference Sabbath School/Personal Ministries Department
2. *Principles of Personal Christian Testimony*. Dieses Handbuch macht den Gläubigen mit einem evangelistischen Lebensstil bekannt, der auf persönlichem Zeugnis beruht. Es erläutert, wie und wann persönliches Zeugnis gegeben werden kann, und wie Menschen zu Christus geführt werden können. Das Handbuch wurde von Dr. Jonathan Kuntaraf verfasst, dem Associate Director des General Conference Sabbath School/Personal Ministries Department

## “DIE TÜCHTIG SIND, AUCH ANDERE ZU LEHREN“ (DIE SCHULUNG DER ZELLE FÜR DIE PRAXIS)

### Gläubig zum Besuch

Trotz vieler neuen Ideen und kreativer Programme, die Methode mit den besten Ergebnissen ist immer noch der alte Weg der persönlichen Besuche.<sup>27</sup> Die Mitglieder der Zelle können zwei Arten von Besuchen durchführen:

1. Besuche, um Interessierte zu finden
2. Die Leute besuchen, die zu den Treffen der missionarischen Zellen kommen.

Die Beobachtung zeigt, dass die meisten Leute wiederkommen, wenn sie innerhalb von 72 Stunden, nachdem sie in der Gemeinde waren, Besuch erhalten. Das ist der Grund, warum Brüder und Schwestern mit der Gabe der persönlichen Evangelisation in unsere Zelle integriert werden sollten. Wie sollen wir sie für die Besuche schulen?

Der „Timotheus“ der Zelle oder sein Helfer können die Besucher anhand einiger Handbücher des *International Institute of Christian Ministries* schulen. Zum Beispiel:

1. *Seeking the Lost Sheep*. Unter den Handbüchern des International Institute of Christian Ministries beschäftigt sich dieses mit der Methode der Haus-zu-Haus-Besuche. Dieser Kurs macht den Gläubigen mit persönlicher Evangelisation bekannt. Es behandelt im Detail, wie man damit anfängt, und wie das Besuchsprogramm koordiniert werden muss, um Menschen mit geistlichem Interesse zu finden. Darin enthalten sind

viele Alternativen zur persönlichen Evangelisation, angefangen vom Dienst im Kreis unserer Verwandten und Freunde bis hin zur Arbeit von Haus zu Haus, und der Evangelisation in Gegenden, Dörfern und Städten innerhalb des Gebietes unserer lokalen Gemeinden. Der Verfasser dieses Handbuches ist Dr. Daniel Belvedere.

2. *Principles of Evangelism in Jesus' Life* analysiert die biblischen Methoden der persönlichen Evangelisation, die Jesus gebrauchte, und bespricht, wie wir sie für unsere missionarische Arbeit anwenden können. Dies ist ein weiteres zu unserem Thema passendes Buch. Der Verfasser ist Dr. Philip G. Samaan.

### **Gläubig, um Bibelstunden zu geben**

Die Zeit kommt, wo die Mitglieder der Zelle Bibelstunden halten sollen. Sie könnten mit Hilfe der folgenden Handbücher des International Institute of Christian Ministries geschult werden:

1. *Simple Methods to Give Bible Studies*. Dieser Kurs hilft bei der Organisation, Planung und Durchführung einer Serie von Bibelstudien, deren Zielsetzung es ist, Menschen zu Christus und seiner Gemeinde zu bringen. Der Autor ist Dr. Daniel Belvedere.
2. *How to Teach the Fundamental Adventist Doctrines*. Dieser Kurs erläutert die Lehre der grundlegenden 27 adventistischen Doktrinen. Er betont die Schwierigkeiten, die gewisse religiöse Gruppen damit haben. Zum Beispiel: Wie soll die Lehre über die Sündenvergebung einem Katholiken gebracht werden, oder die Lehre über den Sabbat einem Evangelikalen, oder beiden die Lehre über den Zustand der Toten, usw. Er enthält praktische Elemente, die das Bibelstudium erleichtern. Autor dieses Handbuchs ist Dr. Daniel Belvedere.
3. *Reaching and winning special people* (Katholiken, Charismatiker, Mormonen, Zeugen Jehovas, usw.). Es gibt ein Handbuch für jede dieser Gruppen. Diese Handbücher wurden von verschiedenen Autoren verfasst, die entsprechende Erfahrung auf diesem Gebiet besitzen.

### **“SEID FRUCHTBAR.... ”**

### **Gläubig, um Entscheidungen herbeizuführen**

Das Ziel der Evangelisation sind Entscheidungen für Christus, und diese Entscheidungen führen die Menschen zur Erlösung. Es gibt einen Kurs, *Principles and Methods to Obtain Decisions*, der entdecken hilft, wann jemand dazu bereit ist, Christus oder eine biblische Lehre zu akzeptieren. Er erläutert auch, wie Entscheidungen im Rahmen der biblischen Ethik herbeigeführt werden können. Autor dieses Handbuchs ist Dr. Daniel Belvedere.

Nachdem die Neubekehrten die 27 biblischen Doktrinen angenommen haben, und ihre Entscheidung getroffen haben, wird der Prediger ihre Namen dem Gemeindeausschuss vorstellen, und dieser wird sie der Gemeinde vorstellen, um die Taufe vorzubereiten. Aber der Prozess ist damit nicht zu Ende,

denn „die Gnade Christi im Menschen ist wie eine Quelle in der Wüste, die hervorströmt, um alle zu erfrischen. Sie macht diejenigen, die umzukommen drohen, begierig darauf, vom Wasser des Lebens zu trinken.“<sup>28</sup>

### **Gläubig zum Zeugnis**

Jesus vertraute auf das gewaltige Potential des Zeugnisses der Neubekehrten. Zumindest geht das aus seiner Anweisung hervor, die er den Gerasenern gab, nachdem er sie von den Dämonen befreit hatte (*Luk.8,38-39*). Das Ergebnis zeigte, dass Jesus wusste, was er tat (*Luk.8,40*).

Den Adventisten wurden zwei weise Ratschläge erteilt, um neue Gläubige in der Kunst des Zeugendienstes zu unterweisen: Das ist der erste: „Jeder wahre Jünger wird in das Reich Gottes als ein Missionar hineingeboren. Er, der vom lebendigen Wasser trinkt, wird selbst zur einer Quelle des Lebens. Der Empfänger wird zum Geber.“<sup>29</sup> Der zweite ist noch treffender: „Jedem, der durch Bekehrung den Reihen hinzugefügt wurde, soll sein Platz für seinen Dienst zugeteilt werden“<sup>30</sup> Wie sollen wir das tun?

Als interessante Alternative kann auch das oben genannte Handbuch *Principles of Personal Christian Testimony* zu Rate gezogen werden.

### **“... UND MEHRT EUCH”**

### **Teilung für die-Multiplikation**

Beobachtungen haben gezeigt, dass missionarische Zellen bis zu einem bestimmten Punkt wachsen. Im ersten Kapitel wurde erwähnt, dass die Leute intensiver am Gruppenleben teilnehmen und besser Verantwortung übernehmen, wenn die Gruppe nicht mehr als sechs bis acht Personen hat. Soziologen sagen, dass sich die Gruppendynamik ab einer Zahl von mehr als zwölf Mitgliedern verändert.<sup>31</sup> Wenn dieser Punkt erreicht ist, und die Gruppe sich nicht selbst reproduziert, kann ein Prozess des Absterbens beginnen, der im Lauf der Zeit zum gänzlichen Untergang führen kann. Unser Ziel ist aber nicht der Tod der Zelle, wir möchten wachsen, und uns vervielfältigen. Deshalb müssen wir uns damit beschäftigen, was zu tun ist, um die Zelle in zwei Zellen von 6 bis 8 Mitgliedern zu teilen, wenn die Mitgliederzahl auf zwölf angewachsen ist.

### **Wie man teilt, um zu multiplizieren**

Wie kann man die Zelle teilen, ohne ein Gefühl der Verwaisung oder der Trauer zu erzeugen? Eine interessante Alternative besteht in der Multiplikation der missionarischen Zellen derart, so dass diese Zellen innerhalb eines geographischen Gebietes mehr oder weniger benachbart sind, mit dem Ziel der Geburt einer neuen Gemeinde:

1. *Setze in all den Zellen langfristige Ziele.* Zum Beispiel: Mit Gottes Hilfe wollen wir im Gebiet X oder in der Stadt Y eine Gemeinde gründen.
2. *Setze in allen Zellen mittelfristige Ziele.* Zum Beispiel: Mit Gottes Hilfe wollen wir in diesem Gebiet oder in dieser Stadt 8 Kleingruppen gründen, zum Zweck der Gründung einer neuen Gemeinde.

3. *Setze kurzfristige Ziele.* Zum Beispiel: Mit Gottes Hilfe wollen wir mit einer Zelle beginnen, die dann in zwei Zellen geteilt wird, dann in vier.

## **DIESER TRAUM WIRD WAHR!**

„In nächtlichen Gesichtern sah ich Darstellungen von einer großen reformatorischen Bewegung unter Gottes Volk. Viele priesen Gott. Die Kranken wurden geheilt, und andere Wunder wurden vollbracht. Ein Geist der Fürbitte wurde sichtbar, wie er sich auch in den großen Tagen vor Pfingsten offenbarte. Hunderttausende sah man, wie sie Familien besuchten, und ihnen das Wort Gottes öffneten. Herzen wurden von der Macht des heiligen Geistes überzeugt, ein Geist aufrichtiger Bekehrung wurde offenbar. Auf jeder Seite wurden Türen zur Verkündigung der Wahrheit aufgetan. Die Welt schien von himmlischen Einfluss erleuchtet. Groß Segnungen wurden von dem treuen und demütigen Volk Gottes empfangen.“<sup>32</sup>

---

<sup>1</sup> Albert J. Wollen, in *Miracles Happen in Group Bible Study* (Glendale, CA: 1976), p. 30, says that the first known Christian temple was built in Persia in the year 265.

<sup>2</sup> Some examples: they met for common meals (*Ac* 2:46), to teach and explain the gospel (*Ac* 5:42; 10:22, 23), to pray (*Ac* 12:12), to announce God’s Word (*Ac* 16:32), to deepen their understanding of the Scriptures (*Ac* 18:26), to eat and study God’s Word (*Ac* 20:7).

<sup>3</sup> Hill Hull, *The Disciple-Making Pastor* (Grand Rapids, Michigan: Fleming H. Revel, 10th edition, December, 1994), p. 19.

<sup>4</sup> Ellen White, *Testimonies*, vol. 7, p. 23.

<sup>5</sup> Ellen White, Letter 2, January 3, 1900, addressed to Sister and Brother Sisley.

<sup>6</sup> Ellen White, *Gospel Workers*, p. 193.

<sup>7</sup> Hill Hull, *The Disciple-Making Pastor* (Grand Rapids, Michigan: Fleming H. Revel, 10th edition, December, 1994), p. 13.

<sup>8</sup> Ellen White, *Gospel Workers*, p. 184.

<sup>9</sup> Ellen White, *Testimonies*, vol. 7, p. 21.

<sup>10</sup> Ellen White, *Testimonies*, vol. 9, p. 221.

<sup>11</sup> Ellen White, *The Desire of Ages*, p. 250, 251.

<sup>12</sup> Ellen White, *The Acts of the Apostles*, p. 330.

<sup>13</sup> Ellen White, *Testimonies*, vol. 7, p. 30.

<sup>14</sup> Ellen White, *Gospel Workers*, p. 197, 198.

<sup>15</sup> Ellen White, *The Ministry of Healing*, p. 149.

<sup>16</sup> Ellen White, *Review & Herald*, 26 October, 1911.

<sup>17</sup> Ellen White, *Christ’s Object Lessons*, p. 146.

<sup>18</sup> Ellen White, *The Desire of Ages*, p. 250.

<sup>19</sup> *Ibid.*, 822.

<sup>20</sup> Christian Schwarz, *Las 8 características básicas de una iglesia saludable* (The 8 fundamental characteristics of a healthy church) (Terrassa, Barcelona: Editorial CLIE, 1996), p. 25.

<sup>21</sup> Ellen White, *The Desire of Ages*, p. 195.

<sup>22</sup> *Luke* 8 gives us another example of Jesus’ training style. The disciples listened when Jesus told them the parable, but they did not understand it. When they were alone, they asked Him to explain it. The same happened with the parable of the sower and the seed (*Mt* 13:3–23). When He was alone with his disciples, He explained to them the how and the why (*Mt* 13:10–12, 18).

<sup>23</sup> Among those who worked with Paul, the New Testament mentions Silas, Luke and Titus. Some of them, as Aquila and Priscilla, were lay people converted, motivated and trained by Paul himself (*Ac* 18:1–11, 18). Then they reproduced Paul’s ministry as soul-winners (*Ac* 18:24–26) and planted churches through small groups meeting in private houses (*I Co* 16:19; *Ro* 16:3–5).

<sup>24</sup> Ellen White, *Testimonies*, vol. 6, p. 85.

<sup>25</sup> Ellen White, *The Desire of Ages*, p. 195.

---

<sup>26</sup> A good book upon small groups is the one written by Kart Johnson, entitled *Small Group Outreach* (Hagerstown, Maryland: Review and Herald, 1991). Other useful books are: *Dynamic Small Groups*, written by W. Clarence Schilt (Hagerstown, Maryland: Review and Herald, 1992); *Las 8 características básicas de una iglesia saludable* (The 8 fundamental characteristics of a healthy church), by Christian A. Schwarz (Terrassa, Barcelona: Editorial CLIE, 1996); *Desarrollo natural de la iglesia en la práctica* (Natural and practical development of the church), by Christian A. Schwarz and Christoph Schalk (Terrassa, Barcelona: Editorial CLIE, 1999) and *El poder de los grupos pequeños en la iglesia* (The power of small groups in the church), by Miguel Ángel Cerna (Newbury Park, California: Publicaciones el Camino, 1991).

<sup>27</sup> Lyle E. Schaller, *Growing Plans* (Nashville: Abingdon Press, 1983), p. 9.

<sup>28</sup> Ellen White, *The Desire of Ages*, p. 195.

<sup>29</sup> *Idem.*

<sup>30</sup> Ellen White, *Christian Service*, p. 74.

<sup>31</sup> Kurt W. Johnson, *Small Groups for The End-time* (Hagerstown, Maryland: Review and Herald, 1997), p. 51.

<sup>32</sup> Ellen White, *Testimonies*, vol. 9, p. 126.